

Zum Denken anregen

Autor(en): **Ackerman, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **56 (2001)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-891787>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum Denken anregen

Aus der Erfahrung, in der politischen Arbeit für die Bauern nicht das zu erreichen, was er sich wünschte, entschloss sich Dr. Hans Müller, neue Wege zu gehen. Er wollte diejenigen Bauern, die auf ihn hörten, lehren, Produkte anzubauen, die weniger krank werden, am Lager weniger Ausfall bringen und die Gesundheit der Verbraucher fördern. So bekamen wir in den 1940er Jahren Informationen über den biologisch-dynamischen Landbau. Viele seiner Bauern begegneten diesem Anbau aus dem Gedankengut Rudolf Steiners eher mit Skepsis.

Dr. Hans Peter Rusch, Arzt in Frankfurt, suchte nach den Ursachen der Krankheiten aus medizinischer Sicht. Er fand sie in der Art und Weise, wie die Erde gepflegt wird. Nur eine gesunde Erde kann gesunde Nahrungsmittel und gesunde Menschen erhalten. Rusch hatte aber keinen Zugang zu einer grösseren Anzahl Bauern, die mit ihm experimentierten. Hans Müller hatte diese Beziehungen und war froh, theoretische Grundlagen zu einem biologischen Landbau zu bekommen, die von seinen Bauern verstanden wurden. Rusch sprach nämlich mehr von Bakterien, von Organismen als von Kräften und Energien. So entstand eine Zusammenarbeit, die über die Schweizer Grenze hinaus Früchte tragen sollte.

Die Theorien von Rusch wurden vorerst von Frau Maria Müller in ihrem eigenen und im Mösberggarten ausprobiert und in die Bauernsprache umgesetzt. Hans Müller gab seine ganze Kraft und Zeit, diese Erkenntnisse an uns Bauern weiterzugeben. Manchmal gingen Müller und Rusch zusammen auf die Betriebe um zu sehen, was aus ihren Theorien entstanden war. Auch wenn wir schon einige Jahre biologisch-dynamischen Landbau geübt hatten, waren wir noch keineswegs Profis. Als Rusch z.B. unseren Kompost anschaute, sagte er, dass unser Mist zu wenig Stroh enthalte und damit zu wenig Luft und Sauerstoff für die Tätigkeit der Bakterien vorhanden sei.

Rusch entwickelte auch einen Test, um die Qualität der Erde zu ermitteln. Er klassifizierte Bakterien und zählte sie aus. Auch wenn der Rusch-Test nach einigen Jahren wieder verschwand, so hat sich doch durch die inten-

sive Betrachtung der Erde auf ihre Lebendigkeit unsere Beziehung zur Erde verändert.

Die Erde als Quelle der Gesundheit

In seinen vielen Vorträgen auf dem Mösberg bemühte sich Dr. Rusch, uns zu erklären, dass die Quelle der Gesundheit in der Erde ist. Deshalb lag ihm sehr daran, dass wir lernten, die Erde zu verstehen und warum man z.B. den Garten nicht umgraben soll. Er erklärte uns die verschiedenen Bodenschichten mit den entsprechenden Organismen, Bakterien und Pilzen, und dass diese nur dort, wo sie sich entwickelt haben, ihre Aufgabe richtig erfüllen können. Gesunde Erde bringt gesunde widerstandsfähige Kulturen. Wenn die Kulturen krank sind, werden sie trotz biologischer Pflanzenschutzmittel nicht fähig sein, den Menschen Gesundheit und Immunstärke zu vermitteln. Unsere Aufgabe ist es dann, unsere Bodenbearbeitung, unsere Pflege der Erde zu überdenken. Dabei sind Würmer unsere besten Helfer, die Erde zu durchlüften. Also keine anaerobe Gülle, die sie tötet. Blacken sind nur bedingt ein Unkraut; sie helfen unsere verdichteten Böden wieder aufzubauen. Gründüngungen sind wertvolle Futterlieferanten für unsere Bodenorganismen.

Das ordnende Prinzip

Ein immer wiederkehrendes und für Rusch sehr wichtiges Thema war seine Theorie vom ‚Kreislauf der lebenden Substanz‘. Für ihn gab es ‚etwas‘, das von der Erde kam, über Pflanzen, Tiere und Menschen wieder zur Erde zurückkehrte. Diese ‚lebende Substanz‘, wie er es nannte, besitzt die Fähigkeit, Zellen, Zellverbände, Organismen aufzubauen, aus denen Pflanzen, Tiere, Menschen entstehen. Darin ist ein ordnendes Prinzip enthalten das weiss, welche Aufgaben die einzelnen Zellen auszuführen haben. Immer wieder versuchte Rusch, uns diese seine Einsicht zu erklären. Dazu kam noch, dass er uns sagte, diese ‚lebende Substanz‘ sei vielleicht auch Substanz, aber im Grunde etwas rein ‚Geistiges‘. Ich erinnere mich auch, dass er in einem Vortrag in Zürich sagte, wir sollten lernen, vom Materiedenken frei zu werden. Dass neben der Technik, dem Arbeiten mit

der Materie, das Geistige einen so hohen Stellenwert haben sollte, war für mich schwer verdaulich. Obwohl ich von der biologisch-dynamischen Zeit her Begriffe wie Energie oder Kräfte kannte, beschäftigten mich diese Gedanken sehr. Ich bin ja im Stoff-Denken aufgewachsen und wurde in der landwirtschaftlichen Schule darin bestärkt.

Während der vergangenen Jahrzehnte erinnerte ich mich manchmal an eine Bemerkung von Hans Müller: «Das geistige Zeug lassen wir weg.» Wollte er damit die Thesen von Rusch etwas filtern? Vielleicht hat er dies damals zu Recht gemacht, um seinen Bauern den Einstieg zu erleichtern. War dies der Anfang, dass das Geistige, Nichtmaterielle im organisch-biologischen Landbau immer etwas im Schatten steht?

Vor bald 20 Jahren lernte ich den Physiker Dr. Fritz A. Popp kennen, der in der Krebsforschung tätig war. Er zeigte, dass jede lebende Zelle ein ultraschwaches Licht ausstrahlt, d. h. gesunde Zellen ein kohärentes, laserähnliches Licht, kranke Zellen ein chaotisches Licht. Ähnlich war das Ergebnis bei biologisch und konventionell erzeugten Nahrungsmitteln. Dieses Licht, ‚Biophotonenemission‘ wie er es nannte, betrachtet er als Kommunikation von Information zwischen den Zellen und Organismen. Beeinflusst wird diese Information durch die Natur der Erde, deren Lebendigkeit und Giftfreiheit, von der Sonne, dem Erntezeitpunkt, der Lagerung und Verarbeitung und auch durch uns Menschen. Unser Denken beeinflusst ebenfalls diese Biophotonenemission. Diese Lichtausstrahlung ist eine Botschaft, die wichtiger ist als die Menge an Kohlehydraten, Eiweiss, Vitaminen etc. Hatte Rusch die Begriffe ‚lebende Substanz‘, ‚ordnendes Prinzip‘ für etwas gebraucht, das Popp Biophotonenemission nennt?

Biologisches Denken

In seinem Buch ‚Bodenfruchtbarkeit – eine Studie biologischen Denkens‘ schreibt

«Sind wir uns bewusst, dass unsere Pflanzen Gedanken aufnehmen und entsprechend reagieren?»



Rusch auf der ersten Seite: «Das kommende Zeitalter ist nicht mit Verfahrensvorschriften zu gewinnen, sondern allein mit dem biologischen Denken; das aber ist Sache des ganzen Menschen, seiner Lebensauffassung, seines Charakters, seines Geistes, seiner Seele.» Ich bin überzeugt, dass unser Charakter, unsere Lebensauffassung von unserem Denken geprägt sind. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, welches die tiefsten Beweggründe Ihres Handelns und was Ihre Lebensziele sind? Gedanken sind nicht zollfrei; alle haben ihre Wirkung und kommen wieder auf uns zurück. Was der Mensch sät, das wird er ernten. Der Japaner Masaru Emoto konnte aufzeigen, dass Wasser auf Gedanken, Gefühle, Bewusstsein reagiert und beim Gefrieren entsprechend unterschiedliche Kristallformen bildet. Sind wir uns bewusst, dass wir selbst, unsere Tiere und Pflanzen zum grössten Teil aus Wasser

bestehen, Gedanken aufnehmen und entsprechend reagieren? Wie verhalten wir uns tatsächlich der Natur gegenüber, auch den sogenannten Schädlingen und Krankheiten gegenüber? Auch sie sind Geschöpfe Gottes wie wir und haben ihre Daseinsberechtigung, ja vielleicht sogar die Aufgabe, etwas zu eliminieren, das nicht mehr fähig ist, die Schöpfung gesund zu erhalten. Können wir verstehen, dass unser Denken ein Kommunizieren mit der Natur sein kann oder wollen wir diese nur zu unseren Zwecken nutzen, ausnutzen? Ist die heutige Bioszene fähig, der Schöpfung Gottes näher zu kommen oder verläuft sie sich im konventionellen Denken, vom Markt und von der Gesellschaft geprägt?

A. Steinmann, der an der FAT die ersten Vergleiche zwischen konventionell und biologisch geführten Betrieben machte, schrieb in einem Zwischenbericht: «Biologischer Landbau ist mehr als eine Landtechnik, es ist eine Lebensweise».

In den letzten Jahren konnte man oft lesen, die Zeit der Biopioniere sei vorbei. Da bin ich nicht so sicher, wenn wir die Grundlagen von Rusch über den organisch-biologischen Landbau betrachten: «Das kommende Zeitalter ist nicht mit Verfahrensvorschriften zu gewinnen, sondern allein mit dem biologischen Denken, das aber ist Sache des ganzen Menschen, seiner Lebensauffassung, seines Charakters, seines Geistes, seiner Seele.» Irgendwo steht geschrieben, wir Menschen seien Tempel Gottes. Könnte diese Göttlichkeit in uns nicht auch im biologischen Landbau wirksam werden?

Hans Müller sagte uns vor 50 Jahren oft, er möchte uns zum Denken anregen. Das ist ihm gelungen und ich bin ihm sehr dankbar dafür. Auch ich möchte Sie, liebe Leserinnen und Leser, zum Denken anregen. Ob mir das gelingt?

Jakob Ackermann, Niederuzwil

Ich bin ein Bio-Fundi

Ich gestehe freimütig: Ich bin ein Bio-Fundi. Zwar bin ich in vielem sehr fortschrittlich, international tätig und so auch vernetzt und globalisiert, aber im Innersten bin ich ein Bio-Fundi geblieben. Vielleicht hängt dies mit meiner Geschichte zusammen.

Als ich vor 16 Jahren als Städterin und mit einem ganz anderen Bildungshintergrund auf unseren Hof kam, einen der Bio-Pionierhöfe im Kanton Luzern, war es schon seit längerem Brauch, sich regelmässig abwechslungsweise auf einem der Betriebe zu treffen. Im Programm war jeweils eine Flurbegehung mit an-

schliessendem gemütlichem Zusammensein und langen Diskussionen über den Biolandbau. Manchmal wurden Aussenstehende zu einem Vortrag eingeladen oder irgendein spezielles Thema stand im Mittelpunkt, manchmal waren es eher besinnliche Anlässe.

Boden und geschlossener Kreislauf im Mittelpunkt

Im Zentrum all dieser Treffen und auch anderer Veranstaltungen und Diskussionen war immer die Bodenfruchtbarkeit. Es wurden Wissen und Erfahrungen ausgetauscht,

neue Bodenbearbeitungstechniken besprochen oder Maschinen bestaunt. Viele der Biobauern waren echte Tüftler, was Maschinen und Werkzeuge anbelangte, und gar oft wurde mit Stolz eine neue «Erfindung» präsentiert. Die fachlichen Diskussionen drehten sich um den besten Aussaatzeitpunkt, ideale Fruchtfolge und gute Mischkulturen, die Wichtigkeit der Vielfalt und, und, und... Als Neuling auf diesem Gebiet staunte ich immer wieder über das grosse Wissen dieser Bauern, die Wissenschaftlichkeit ihrer Arbeit und ihren Mut, ihren Überzeugungen nachzuleben.